

Lobna Fouad

Universität Helwan in Kairo / Ägypten

Verflechtung und Entflechtung von deutscher und arabischer bzw. irakischer Identität in der Grenzgängerliteratur des Chamisso-Förderpreisträgers von 2010 Abbas Khider

ABSTRACT

Bundling and unbundling of German and Arabic/Iraqi identity in the border-crossing literature of 2010 Adelbert von Chamisso Prize winner Abbas Khider

This paper discusses the bundling and unbundling of linguistic, national and religious trans-cultural components of identity in the literature of the German/Iraqi author Abbas Khider, who was awarded in 2010 with the Adelbert von Chamisso Prize in Literature. Khider and Chamisso shared the experience of a vital life between two cultures. They both have found a new home in the German language. This paper focuses on Khider's literature. His novels reflect double identity through language. Moreover, this paper sheds some light on The Adelbert von Chamisso Prize itself, which is presented in Munich every year by the Robert Bosch Association and the Bavarian Academy of Fine Arts. This prize is given to authors who write in German although it is not their mother tongue. It is a symbol of the new multicultural Germany, which is becoming more interested in the emigration literature.

Keywords: Abbas Khider, Arabic/Iraqi Identity, intercultural studies, Adelbert von Chamisso Prize.

In diesem Beitrag geht es um die Verflechtung und Entflechtung der sprachlichen, religiösen und nationalen transkulturellen Identitätskomponenten in der Grenzgängerliteratur des deutsch-irakischen Autors Abbas Khider, der 2010 den Chamisso-Förderpreis erhielt. Khider hatte wie Chamisso ein bewegtes Leben zwischen zwei Kulturen. Beide fanden in der deutschen Sprache eine neue Heimat. Im Mittelpunkt des Beitrags steht Khiders literarisches Schaffen. Seine Romane reflektieren eine

gelungene Doppelidentität, die erst mit der Sprache geschaffen wird. Außerdem wird die Bedeutung des Chamisso-Literaturpreises, der jährlich in München von der Robert Bosch Stiftung und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste verliehen wird, erhellt. Ausgezeichnet werden Autoren, die – so wie der Namensgeber – auf Deutsch schreiben, obwohl dies nicht ihre Muttersprache ist. Der Chamisso-Literaturpreis ist ein Symbol für das sich allmählich entwickelnde, neue multikulturelle Deutschland, das sich immer mehr für die Migrantenerliteratur interessiert.

1 Wer ist Adelbert von Chamisso?

Am 30. Januar 1781 wurde Chamisso auf Schloss Boncourt in der Champagne geboren. Er erhielt die Namen Louis Charles Adelaide, wählte später aber die deutsche Fassung von Adelaide, nämlich Adelbert, zu seinem Rufnamen. Adelbert war das fünfte von sechs Kindern des sehr begüterten Grafen Louis Marie, Comte de Chamisso. Die französische Revolution zwang die königstreue Familie 1790 Frankreich zu verlassen. Nach Aufenthalt in den Niederlanden und in Deutschland siedelte sie sich schließlich in Berlin an. Hier wurde Adelbert 1796 Page bei Königin Friederike Luise, der Gemahlin Friedrich Wilhelm II.

Zwei Jahre später trat Chamisso als Fähnrich in die preußische Armee ein. Er kämpfte während der Kriege zwischen Preußen und Frankreich auf preußischer Seite, da er Napoleon hasste; dennoch fühlte er sich weiterhin als Franzose. Als er 1808 seinen Abschied vom Militär nahm, hätte er wie seine Familie nach Frankreich zurückkehren können. Das Lyzeum in Napoleonville bot ihm eine Position als Professor an. Chamisso konnte sich jedoch nicht rechtzeitig zu der Reise entschließen, da ihn seine Jugendliebe Cerès an Berlin band. So konnte er, als er schließlich doch nach Frankreich fuhr, die Professorenstelle nicht mehr übernehmen. August von Schlegel holte ihn stattdessen an den Hof der berühmten französischen Schriftstellerin Frau von Staël nach Chaumont.

Als Frau von Staël auf Grund ihrer deutschfreundlichen Schriften aus Frankreich vertrieben wurde, folgte ihr Chamisso, der manchmal mehr, manchmal weniger in sie verliebt war, in ihr Exil am Genfer See. Hier entdeckte Chamisso sein Interesse für die Botanik, die er zu seiner Lebensaufgabe erhob. So kehrte er nach Berlin zurück und begann mit 32 Jahren an der Berliner Universität Naturwissenschaften zu studieren.

An den weiteren Kriegen gegen Napoleon beteiligte sich Chamisso nicht mehr. Er nahm stattdessen von 1815 bis 1818 als Naturforscher an einer russischen Expedition teil, die einen neuen Durchgangsweg zum Nordpol entdecken wollte. Seine Erlebnisse auf dieser Expedition, die ihn bis zu den Südseeinseln führte, schilderte Chamisso in dem Werk „Reise um die Welt“¹ (1836).

1| In seiner Erzählung „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“ 1813 schildert Chamisso Szenen aus seiner Expeditionsreise, indem der Ich-Erzähler – märchenhafte Siebenmeistertiefel tragend – die Welt bereist und beschreibt.

Wieder nach Berlin zurückgekehrt wurde er zum Ehrendoktor der Philosophie ernannt. Sein erfolgreiches Werk „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“² (1813) hatte ihn inzwischen breitesten Kreisen bekanntgemacht. Zudem erhielt er eine gut bezahlte Stellung als Adjunkt im Botanischen Garten und als Kustos im königlichen Herbarium. Naturwissenschaftlern ist er vor allem im Zusammenhang mit Forschungen zur Fortpflanzung von Manteltieren, namentlich der Salpen, bekannt. Darüber hinaus verfasste er eine Abhandlung „Über die Hawaiische Sprache“ (1837)³.

Neben dieser naturwissenschaftlichen Arbeit gab Chamisso ab 1832 den „Deutschen Musenalmanach“ – zusammen mit Gustav Schwab – heraus, in dem alljährlich die bedeutendsten Dichtungen seiner Zeit zum ersten Mal gedruckt wurden, der zudem große Anerkennung fand.

1819 heiratete er die um 20 Jahre jüngere Antonie Piaste. Sie lebten in glücklicher Ehe, bis Antonie mit 36 Jahren nach der Geburt ihres siebten Kindes starb. Seine Ehe regte Chamisso zu vielen Gedichten an, in denen er die eheliche Liebe verherrlicht. Am bekanntesten ist der Liederzyklus „Frauen-Liebe und Leben“ (1830), der von Schumann vertont wurde.

Im Übrigen war Chamisso in den Künstlerzirkeln Berlins ein gern gesehener Gast, vor allem im Kreis der Serapionsbrüder um E.T.A. Hoffmann, der mit seiner Erzählung „Die Abenteuer der Silvesternacht“ (1814) bzw. der Binnengeschichte („Die Geschichte vom verlorenen Spiegelbilde“) eine Replik auf Schlemihl schuf. Ein weiterer Bekannter war Friedrich Baron de la Motte-Fouqué.

Chamisso überlebte seine Frau nur um ein Jahr. Er starb überraschend am 21. August 1838 an Lungenkrebs. Auf dem Friedhof am Halleschen Tor in Berlin fand er seine letzte Ruhestätte.⁴

2 Über den Chamisso-Preis: Menschen sterben und die Idee bleibt

Im Sommer 1984 trat die Robert Bosch Stiftung an Harald Weinrich, den Gründer des Instituts für Deutsch als Fremdsprache in München, mit der Idee heran, die Literatur von Ausländern in Deutschland (damals „Gastarbeiterliteratur“ genannt) zu fördern, und zwar in Form eines großen Literaturpreises und eines

2| Diese Erzählung wurde bis jetzt in genau 23 Sprachen übersetzt. Die 24. und erste arabische Übersetzung wird 2015 vom Nationalzentrum für Übersetzung in Kairo (NCT) erscheinen (Übersetzerin: Lobna Fouad, (Siehe: Chamisso Forum, abrufbar unter <http://chamisso-forum.blogspot.com/2013/07/peter-schlemihl-erstmals-in-arabisch.html>, letzter Zugriff: 29.11.2016).

3| Erschienen in der Weidmannischen Buchhandlung, Leipzig 1837.

4| Vgl. <http://www.365sterne.de/GrosseLogb/chamisso/bio/bio1.html>, letzter Zugriff: 26.5.2015).

Förderpreises. Dieser trägt den Namen des französischen Adligen, deutschsprachigen Dichters, Weltreisenden, Botanikers, Zoologen, Sprachwissenschaftlers und Ethnologen Adelbert von Chamisso (1781–1838). Der Namensgeber hatte ein bewegtes Leben zwischen verschiedenen Kulturen und galt daher mit Recht als Vorbild für andere Grenzgänger, die der Initiator des Preises schon früher im Münchner Institut für Deutsch als Fremdsprache förderte. Die ausländischen Studenten in München lernten nicht nur Linguistik, Literaturwissenschaft und deutsche Landeskunde, sondern wurden überdies zum literarischen Schreiben aufgefordert. Damit konnte man einen Einblick bekommen, wie es in den Köpfen dieser Menschen aussieht. Mit Harald Weinrichs berühmt gewordener Rede „Um eine deutsche Literatur von außen bittend“ gewann der Chamisso-Preis die Unterstützung der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, in deren Namen der Preis in München jedes Jahr vergeben wird. Deutschland, das sich allmählich zu einem Einwanderungsland entwickelt, interessiert sich immer stärker für die verschiedenen Kulturen der jeweiligen Einwanderer; dadurch hat der Chamisso-Preis in den vergangenen Jahren stetig an Bedeutung gewonnen. Ausgezeichnet werden Autoren, die Deutsch schreiben, obwohl dies nicht ihre Muttersprache ist.⁵

3 Die Chamisso-Preisträger: Viele Kulturen, eine Sprache

Von den ersten Chamisso-Preisträgern⁶ Aras Ören (1985, Türkei), Ota Filip (1986, Tschechien) und Yoko Tawada (1996, Japan) geht ein langer Weg über Feridun Zaimoglu (2005, Türkei), Saša Stanišić (2008, Bosnien-Herzegowina), Terezia Mora (2010, Ungarn) und Marjana Gaponenko (2013, Ukraine) auf zuletzt Ann Cotten (2014, USA), Dana Ranga (Rumänien) und Nellja Veremej (Russland). Die Chamisso-Autoren bieten dem deutschen Leser Erzählungen über Migration, Transformation von Gesellschaften und Charakteren, Verflechtung bzw. Entflechtung von Identitäten u.ä. Sie gelten daher als Marksteine einer zeitgenössischen, deutschen, transkulturellen Literatur. Einige Chamisso-Autoren haben mit dem arabischen bzw. islamischen Kulturkreis zu tun. Zu nennen wären: Zaffer Şenocak (1988, Türkei), Zehra Çırak (1989, 2001, Türkei), Said (1991, 2002, Iran), Adel Karasholi (1992, Syrien), Rafik Shami (1985, 1993, Syrien), Abdellatif Belfellah (1998, Marokko), Selim Özdogan (1999, Türkei), Hussain Al-Mozany (2003, Irak) und zuletzt Abbas Khider (2010, Irak). 2015 hat Sherko Fatah aus dem Irak den Chamisso-Preis für sein bisheriges Gesamtwerk, insbesondere für

5] Aus einem Interview mit Harald Weinrich im *Chamisso Magazin*, März 2014, Nr. 10, S. 18ff.

6] Die in Klammern angegebenen Jahreszahlen verweisen auf das Verleihungsjahr des Chamisso-Preises. Einige Autoren haben ihn zweimal erhalten, meist mit dem Förderpreis beginnend.

seinen jüngsten Roman „Der letzte Ort“, erhalten. Den Förderpreis erhielt in demselben Jahr Olga Grjasnowa aus Russland für ihren zweiten Roman „Die juristische Unschärfe einer Ehe“ bekommen. Das Goethe-Institut ist sehr an den Chamisso-Autoren interessiert und hat in den letzten Jahren viele von ihnen in die ganze Welt entsandt. 2016 haben Esther Kinsky und Uljana Wolf den Chamisso Preis erhalten.⁷

4 Abbas Khider: Der falsche Inder und wahre Iraker

4.1 Leben und Werk

Als 19-Jähriger wurde Abbas Khider wegen politischer Aktivitäten gegen das Regime Saddam Husseins verhaftet und verbrachte von 1993 bis 1995 zwei Jahre im Gefängnis, wo er gefoltert wurde. 1996 kam Khider frei und hielt sich danach als illegaler Flüchtling in verschiedenen Ländern wie Jordanien und Libyen auf. Im Jahr 2000 fand Khider in Deutschland Asyl. In München und Potsdam studierte er Literatur und Philosophie. 2002 erhielt er die deutsche Staatsbürgerschaft. Khider begann zunächst als Lyriker und Essayist; 2008 erschien sein erster Roman *Der falsche Inder*, in dem er das Schicksal eines politisch verfolgten Irakers in deutscher Sprache beschreibt. Er habe sich, so steht im „Welt online Magazin“⁸, in der deutschen Sprache eine neue Heimat erfunden. Zugleich ermögliche sie ihm aber auch eine gewisse Distanz zum Inhalt seiner Romane. Abbas Khider lebt in Berlin. Er hat bis jetzt vier Romane geschrieben: „Der falsche Inder“ (2008), „Die Orangen des Präsidenten“ (2011), „Brief in die Auberginenrepublik“ (2013) und „Die Ohrfeige (2016)“. In seinen Romanen schildert Khider exemplarische Schicksale unserer zerrissenen Gegenwart, die Flucht aus den Folterkellern Saddams, die Odyssee eines illegalen Flüchtlings und die verzweifelten Versuche, die Verbindung zu Freunden und Verwandten in der Heimat aufrechtzuerhalten. Seine Sprache ist lakonisch, humorvoll, erzählerisch versiert und literarisch avanciert.

Wie einige Pressestimmen⁹ meinen, verbindet Khider „die arabische Erzähltradition mit der europäischen auf leichtfüßige Weise und würzt sie mit Lakonie und leiser Ironie“ (Seidel-Hollaender 2013). Eine Rezensentin vergleicht Khider mit deutschsprachigen Autoren:

Kein anderer deutschsprachiger Autor schreibt so luzide und empathisch über die arabische Welt. Und das in einem Stil, der ganz un-arabisch wirkt: Khiders

7| Vgl. <http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/4595.asp>, (letzter Zugriff: 29.11.2106).

8| <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article106353086/Die-Amerikaner-haben-uns-die-Revolution-gestohlen.html>, (letzter Zugriff: 24.5.2015).

9| Vgl. <http://www.abbaskhider.com/seiten/pressestimmen.html> (letzter Zugriff 26.8.2015).

Sprache ist knapp und präzise, dabei schillernd und doppeldeutig – irgendwo lugt immer ein Schalk um die Ecke. Im Vorbeigehen zitiert er arabische oder europäische Geistesgrößen. Und er betätigt sich als Wortarchäologe, verwendet nicht mehr alltägliche Formulierungen wie „alsdann“ oder „die Absicht bekunden“ in absolut stimmiger Verwendung und kontrastiert sie vergnügt mit derbem Jargon. Abbas Khider ist ein Glücksfall, für die deutsche Sprache und die Literatur. (Dina Nety WDR3)

Seit 2010 ist Abbas Khider Mitglied des P.E.N, eines der bekanntesten internationalen Autorenverbände. 2013 erreichte die Anerkennung seines schriftstellerischen Schaffens einen Höhepunkt: Er erhielt den Nelly-Sachs-Preis der Stadt Dortmund, den Hilde-Domin-Preis für Literatur im Exil der Stadt Heidelberg und den Melusine-Huss-Preis. Im Jahr 2013 wurde sein Debütroman *Der falsche Inder* von Donal McLaughlin ins Englische übersetzt.

Bis jetzt ist jedoch kein Werk von Abbas Khider ins Arabische übersetzt worden, obwohl seine drei Werke in arabischen Ländern spielen und die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der arabischen Welt im Allgemeinen und des Iraks im Besonderen beschreiben. Es fehlt bei ihm nicht nur an Übersetzungen, sondern auch an Sekundärliteratur. Da er ein zeitgenössischer Autor ist, sind wissenschaftliche Quellen über sein Schaffen kaum vorhanden. Der vorliegende Beitrag ist meines Wissens die erste wissenschaftliche Studie über Khiders deutschsprachige Erzählungen. Aufgrund eines Korpus werden Elemente der Verflechtung bzw. Entflechtung von arabischer bzw. irakischer und deutscher Identität untersucht. Im Spezifischen werden folgende Identitätskomponenten analysiert: Sprache, Religion und Nation. Khiders Erzählungen zeigen eine gelungene, meist homogene Doppelidentität, die erst mit der Sprache geschaffen wurde. Über das Goethe-Institut leitet Khider das Literaturprojekt „Cairo Short Stories“, das 2014 von der KfW-Stiftung¹⁰ mit dem Ziel einer Stärkung des Dialogs zwischen Deutschland und der arabischen Welt initiiert wurde. Es ist ein Signal für die Notwendigkeit von Meinungsfreiheit, Vielstimmigkeit und Dialog der Kulturen.

4.1.1 Die Doppelidentität in Khiders Romane

Im Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz wird „Identität“ folgendermaßen definiert:

10| Das ist eine Stiftung der KfW-Bankengruppe in Frankfurt am Main. Zweck dieser Stiftung ist die Förderung des Naturschutzes, der Landschaftspflege und des Umweltschutzes, des Tierschutzes, des bürgerschaftlichen Engagements, der Wissenschaft und Forschung, der Erziehung, der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, der Gleichberechtigung von Frauen und Männern, der Hilfe für Behinderte, des Sports, der Entwicklungszusammenarbeit und von Kunst und Kultur. Vgl. <http://www.kfw-stiftung.de> (letzter Zugriff: 29.11.2016).

Mit Identität wird der Sinn dafür bezeichnet, wer jemand ist; die Identität bringt also einerseits das (innerliche) Selbstgefühl und Selbstbild eines Subjekts zum Ausdruck und sichert andererseits seine (äußerliche) Unverwechselbarkeit und Wiedererkennbarkeit. Das Identitätsgefühl erst ermöglicht es einem Subjekt, sich durch die Zeit und über wechselnde soziale Kontexte hinweg als einheitliches, sich gleich bleibendes Selbst zu erfahren. (Straub/Weidemann/Weidemann 2007: 47)

Im Weiteren werden die numerische und die qualitative Identität voneinander unterschieden. Im Hinblick auf die numerische Identität einer Person oder Gruppe werden vor allem Fragen der moralischen und rechtlichen Zurechenbarkeit und Verantwortlichkeit diskutiert. Mit der qualitativen Identität ist die individuelle bzw. kollektive Identität gemeint. Der vorliegende Beitrag interessiert sich für die sogenannte kollektive Identität, die das spezifische Selbst- und Weltverhältnis sozialer Subjekte betrifft. Damit ist das kulturelle, ethnische, religiöse oder politische Zugehörigkeitsgefühl gemeint (ebd.).

Khider hat drei Bücher auf Arabisch veröffentlicht („Chronik der verlorenen Zeit“ (2002), „Keine Heimat für die Engel“ (2004) und „Al- Khagyya“ (2005)), die keine große Resonanz fanden, bevor er 2008 seinen ersten deutschsprachigen Roman „Der falsche Inder“ verfasste. Thematisch gesehen handelt es sich in seinen drei Romanen um rein irakisch-arabische Erzählungen, die als Dokumentartexte für den Irak unter Saddam Husseins Herrschaft (1979–2003) gesehen werden können. Jedoch wurden diese drei irakisch-arabischen Erzählungen in deutscher Sprache verfasst. Der deutsche Text ist wiederum keineswegs rein Deutsch, denn man findet darin oft viele arabische Lexeme, die Khider transliteriert und daneben ins Deutsche übersetzt. Außerdem verweisen die Eigennamen, d.h. Personennamen, Ortsnamen, Geschäftsnamen u.ä. ebenfalls auf das arabische Milieu. Bei den phraseologischen Fügungen mischt Khider deutsche und arabische Redewendungen bzw. Sprichwörter miteinander. Bei der Darstellung der gesellschaftlichen Traditionen und der religiösen Rituale wird dem deutschen Leser oft viel über den schiitischen Irak erzählt, was auch dem arabischen sunnitischen Leser unbekannt sein mag. Im Folgenden werden exemplarische Beispiele der sprachlichen, religiösen und nationalen transkulturellen Identitätskomponenten in Abbas Khiders deutschsprachigen Erzählungen dargestellt und erörtert.

Dabei wird die kultursemiotische Methode (Leskovec 2011: 23) angewandt. Die Kultursemiotik, die auf Ernst Alfred Cassirer zurückgeht, begreift Kultur als ein System von Zeichen. Die kultursemiotische Methode beschäftigt sich vor allem mit kulturellen Zeichensystemen. Sie beschreibt Zeichen in ihren kulturellen Kontexten und untersucht ihren Verweischarakter. Dabei geht sie davon aus, dass sich Kulturen oder Gesellschaften weitgehend derselben kulturellen Codes bedienen, über die sie kommunizieren. Kulturelle Codes lassen sich definieren als „kulturspezifische Sinn-Muster mit ideologischen, moralischen oder religiösen Inhalten, [die] durch Erziehung, Sozialisation und tiefenpsychologische Prägung

auf den Einzelnen übertragen werden“ (Tonn 2004: 253). Es wird im vorliegenden Beitrag gezeigt, wie Khiders Sprache dem kulturfremden deutschen Leser kulturelle Codes über die arabische Sprache, den Islam und den Irak vermittelt.

5 Verflechtung von transkulturellen Identitätskomponenten

Meist ist es Khider gelungen, seine arabisch-irakische Identität in die drei genannten deutschen Texte zu integrieren. Seine drei Bücher sind nur insofern „Deutsch“, weil sie in deutscher Sprache geschrieben sind. Sonst dominiert bei ihm das Arabische. Dies zeigt sich in der Auswahl der Personennamen, Ortsnamen, Handlung und Ereignisse, sodass man Khiders Romane eher als Dokumentartexte für den Irak, aber auch für die arabische Welt in deutscher Sprache lesen könnte. Nur in seinem ersten Roman „Der falsche Inder“ (2008) ist eine Spur von Deutschland bzw. Europa zu finden, denn die erste Szene spielt im Berliner Hauptbahnhof und es wird im Roman über Italien und München als zwei wichtige Fluchtorte des Ich-Erzählers erzählt. Transkulturelle Identitätskomponenten in Khiders Literatur gliedern sich in eine sprachliche bzw. arabische, religiöse bzw. islamisch-schiitische und nationale bzw. irakische Komponente, die sich eindeutig in seinen drei Erzählungen mit der neu erworbenen deutschen, christlich-europäischen Identität vermischen. Im Folgenden werden die drei Identitätskomponenten anhand von Belegen dargestellt und erörtert. In den Klammern steht „Kh“ für „Khider“, die Nummer daneben für den jeweiligen Roman nach der chronologischen Reihenfolge seines Erscheinens, danach folgt die Seitennummer. Die Ausführlichkeit der Beschreibung der kulturspezifischen Codes lässt oft keinen großen Raum für zusätzliche Kommentare meinerseits. So werde ich im Folgenden nur da kommentieren, wo es – meiner Ansicht nach – sinnvoll ist.

5.1 Sprachliche Identitätskomponenten

5.1.1 Einsatz von arabischen Lexemen

Khider benutzt in seinen drei Romanen viele arabische Lexeme¹¹, die er transliteriert und schließlich auf Deutsch erklärt. Im Folgenden werden ein paar Belege eingeführt:

(Kh2: 31) Samarra, die Stadt, die man aufgrund ihrer außerordentlichen Schönheit ehemals „Surra-Man-Raa“ nannte, was so viel wie „Erfreut, wer sie sah“, ist meine Geburtsstadt.

11| Ebenso benutzte Chamisso in seiner deutschsprachigen Erzählung „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“ (1813) französische Lexeme wie: *A propos* bedeutet *übrigens* bzw. *zu passender Gelegenheit* und *Monsieur* bedeutet *Herr*.

(Kh1: 143) Madinat al-Dschetheth, Stadt der Leichen.
(Kh1: 65) „Habibti, Habibi meine Geliebte, mein Geliebter“.
(Kh3: 28, 29) „Falafel Al-Hub – Falafel der Liebe“, „Maqha Al-Hayat – Cafe des Lebens“.
(Kh3: 142) „Ahebbik – ich liebe dich“.
(Kh3: 127) „Geht es dir gut, <i>Habibi</i> ?“
(Kh3: 55) <i>Jamila</i> ist ein passender Name für die Witwe meines Freundes, weil sie wirklich <i>jamila – schön – ist</i> .
(Kh3: 89) <i>Sekin</i> – Busfahrerhelfer – Schließlich bedeutet „ <i>Sekin</i> “ im Irak auch „ <i>Boy</i> “ oder „ <i>Schwuchtel</i> “.
(Kh2: 41) Fast vierhundert Jahre haben die Osmanen den Irak regiert, von 1534 bis 1920. Trotzdem ist in der irakischen Umgangssprache nicht viel übrig geblieben, außer <i>Tutukluluk</i> , oder <i>Qluq</i> , wie man es im Irak ausspricht. Es bedeutet <i>Gefängnis</i> .

Damit gewinnt der deutsche Leser viel Wortschatz aus dem Arabischen. Die dialektspezifischen Lexeme des Irakischen wie *Sekin* (ägyptisch *tabba*^c) und *Qluq* (arab. *segn*) sind auch von besonderem Interesse.

5.1.2 Einsatz von arabischen Redewendungen

Einerseits verwendet Khider übliche deutsche Redewendungen wie:

(Kh1: 19) Er sah mir tatsächlich so ähnlich <i>wie ein Ei dem anderen</i> ...

Im Arabischen würde man die Ähnlichkeit zweier Personen mit Bohnen vergleichen. Die entsprechende arabische Redewendung lautet also: „*Fula we enqas-samet nossen*“ (dt. „Eine Bohne, die in zwei Hälften geteilt wurde“).

(Kh1:19) Mir kam das alles absurd vor, und ich konnte mir <i>keinen Reim</i> darauf machen; ...

(Kh2: 9) Worauf warte ich? Ich weiß es nicht mit Sicherheit. Auf die Zukunft. Auf Hoffnung? Auf Veränderung? Jedenfalls <i>nicht auf Godot</i> ¹² , ...
--

Andererseits benutzt er auch arabische Redewendungen. Der Einsatz von arabischen Redewendungen hat zwei Formen: a) einige werden in deutscher Übersetzung eingesetzt und b) andere erscheinen im arabischen Originallaut transliteriert und werden dann auf Deutsch erklärt bzw. wird ihnen die entsprechende, deutsche Redewendung hinzugefügt.

12| In dieser Redewendung steckt eine Anspielung auf das Theaterstück von Samuel Beckett „Warten auf Godot“, uraufgeführt 1952.

Nach Typ a) sind folgende Belege zu nennen:

(Kh3: 114) Beflecke nicht das Gesicht unserer Familie mit der Farbe der Unehre. (لا تلطخ وجه عيالتنا بلون العار)
(Kh3: 143) Schatten eines Mannes ist besser als Schatten einer Wand, wie das Sprichwort sagt. (ظل راجل ولا ظل حيطه)
(Kh3: 51) und Eile ist eine Tat des Teufels. (العجلة من الشيطان)
(Kh3: 25) Wenn die Armut ein Mann wäre, würde ich ihn erbarmungslos töten. (لو كان الفقر رجلا لقتلته)
(Kh2: 15) Auge um Auge. (العين بالعين)
(Kh3: 39) Dieses Junge von diesem Löwen. (هذا الشبل من ذاك الأسد)
(Kh1:36) und ein blondes Mädchen war eine Königin, eine Einäugige unter Blinden. (أعور وسط عميان)

Nach Typ b) sind folgende Belege zu nennen:

(Kh3: 32) Ja, Allah jnur alik ! – Du hast es!
(Kh3: 36) Allah jnur alik! Du triffst den Nagel auf den Kopf.
(Kh3: 74) Seit jenem Sommer 1988 bin ich auch nicht mehr der Mann, der als fröhlich, gutmütig, hilfsbereit und Min Ahl Allah – reinen Herzens – bekannt war.

5.1.3 Zitieren von arabischen Gedichten, Aussagen und Liedern

Khider zitiert gern sowohl europäische als auch arabische Gedichte bzw. Aussagen von prominenten Geistesgrößen. Beispielsweise zitiert er folgende Gedichte bzw. Aussagen von europäischen Schriftstellern und Philosophen, wie das Gedicht „Tage kommen und gehen“ von Rose Ausländer¹³:

(Kh3: 6):	Tage kommen und gehen alles bleibt wie es ist Nichts bleibt wie es ist es zerbricht wie Porzellan Du bemühst dich die Scherben zu kleben zu einem Gefäß und weinst weil es nicht glückt.
-----------	--

13| Rosalie Beatrice Scherzer (1901–1988) war eine jüdische Autorin aus der Ukraine, die in Deutschland gelebt und auf Deutsch und Englisch gedichtet hat.

das Gedicht „Taube“ von Hilde Domin¹⁴:

(Kh2: 12):	Taube wenn mein Haus verbrennt wenn ich wieder verstoßen werde wenn ich alles verliere dich nehme ich mit, Taube aus wurmstichigem Holz wegen des sanften Schwungs deines einzigen ungebrochenen Flügels
------------	---

eine Aussage von Emile Cioran¹⁵:

(Kh3: 18) Ich bin vermutlich derjenige, den Emile Cioran meinte, als er sagte: „Nur der Schriftsteller ohne Leser kann sich den Luxus leisten, aufrichtig zu sein. Er wendet sich an niemanden, höchstens an sich selber.“
--

eine Aussage von Nietzsche:

(Kh3: 8) Es ist, wie Nietzsche sagen würde, eine ewige Wiederkehr des Immergleichen.
--

und eine Aussage von Rilke:

(Kh1: 36) und ich fühlte genau das, was wohl auch der altehrwürdige Rilke gefühlt haben muss: „Ich will ein blondes Mädchen, mit dem ich spiele. Wilde Spiele.“

Dazu zitiert er auch übersetzte arabische Gedichte bzw. Verse wie das Gedicht von Muhammad al-Mutamid Ibn Abbad¹⁶:

-
- 14| Hilde Löwenstein bzw. nach der Heirat Hilde Palm (1909–2006) war eine deutsche Schriftstellerin bzw. Lyrikerin. Nach ihrem Exil in der Dominikanischen Republik ist sie mit dem Namen Hilde Domin bekannt geworden. Von 1961 an lebte sie in Heidelberg. In ihrem Namen vergibt die Stadt Heidelberg einen Literaturpreis an ausländische Autoren. 2013 hat Abbas Khider den Hilde-Domin-Preis erhalten.
 - 15| Emil M. Cioran (1911–1995) ist in Siebenbürgen (damals Österreich-Ungarn, heute Rumänien) geboren und in Paris gestorben. Er ist rumänischer Philosoph und einer der bedeutenden Aphoristiker des 20. Jahrhunderts. Er ist Dichterphilosoph, „Privatnachdenker“ und Meisterstilist der rumänischen und französischen Sprache. Er gilt manchen als bedeutendster Skeptiker und radikalster Kulturdenker des 20. Jahrhunderts.
 - 16| *Abu al-Qassim al-Mu'tamid 'ala l-laah Ibn 'Abbad* (1040–1095): Der dritte und letzte König der Familie 'Abbad in Andalusien. Er interessierte sich für die Poesie in seinem Reich und wurde selber Poet.

(Kh3: 101): „Du lasest einen Brief von mir.
Wie sehr ich ihn beneide!
O wär mein Körper das Papier
Zu deiner Augenweide.“

Er zitiert auch eine dichterische Aussage des berühmten arabischen Poeten Amru al-Qais¹⁷:

(Kh3: 34) „Jeder Fremde ist für die anderen Fremden ein Verwandter“.

Khiders Leidenschaft für Lyrik bringt ihn dazu, auch anonyme Gedichte zu zitieren wie:

(Kh1: 64) Im Nachbarzimmer steht ein Gedicht an der Wand, das unglaublich hoffnungslos und grausam klinge. Sein Titel: „Chronik der verlorenen Zeit“¹⁸. Ich besuchte die Nachbarn und las das Gedicht, das mit diesen Zeilen endet:
„In der siebten Wunde
Sitze ich neben den Friedhöfen
Und warte auf meinen Sarg,
den die Vorbegehenden tragen werden“.

Er zitiert auch ein irakisches Volkslied:

(Kh1: 93): Fischer, fang mir eine Sardine
Seltsam, du bist Städter und ich Beduine.

und arabische Lieder von prominenten Sängerinnen, wie Asmahan:

(Kh3: 55) „Oh, geliebter, komm und sieh.“
(يا حبيبى تعالى الحقنى شوف الى جرى لى)

Assala Nasery:

(Kh3: 135) „Im Jugend-TV singt gerade Assala Nasery:
Hin und wieder gehen der Ton und die Sekunden
verloren,
eine Sekunde nach der anderen.
Auch die Rose welkt in meiner Hand und verlässt mich,
als wäre ich allein auf der Welt ...“

17| *Amru al-Qais Ibn Hugar Ibn al-Hares al-Kindi* (520–565): Ein berühmter, arabischer Dichter aus der vorislamischen Zeit.

18| Meines Erachtens stammt dieses Gedicht von Khider selber, da es denselben Titel wie sein 2002 auf Arabisch erschienenenes Buch „Chronik der verlorenen Zeit“ trägt.

und Fairuz:

(Kh2: 18) „Ich liebe dich im Sommer. Ich liebe dich im Winter ...“.
(حبيتك بالصيف، حبيتك بالشتى)

Mit dem Einsatz von arabischen Lexemen, Redewendungen, Gedichten, Aussagen und Liedern zeugen Khiders Erzählungen von seiner arabischsprachigen Identität.

5.2 Religiöse, transkulturelle Identitätskomponenten

5.2.1 Einsatz von islamischen Formeln

Khider lässt seine Charaktere islamische Formeln aussprechen. Diese dienen unterschiedlichen Zwecken wie Ermutigen, Grüßen, Anflehen, Schwören usw. Im Folgenden werden Belege des Einsatzes von islamischen Formeln – nach ihren Zwecken geordnet – angeführt.

Zum Ermutigen:

(Kh3: 29) „tuakel ala Allah, vertraue auf Gott“.
(توكل على الله)

Zum Trauern:

(Kh3: 39) Es gibt weder Macht noch Kraft außer bei Allah.
(لا حول ولا قوة إلا بالله)

Zum Schwören:

(Kh3: 82) Ja, ich schwöre es beim Propheten und dem Koran ... Gott ist mein Zeuge.
(أقسم بالنبي والقرآن، ربنا شاهد علي)
(Kh2: 22) „Ich schwöre, ich habe nichts getan. Ich schwöre bei Gott, beim Propheten.“
(أقسم أنني لم أفعل شيء، أقسم بالله وبالرسول)

Zum Beten (typisch schiitisch):

(Kh2: 32) Al-Mahdi-Gebet: „Möge Gott Imam Al-Mahdi möglichst bald in Erscheinung treten lassen.“ (اللهم عجل بإظهار الإمام المهدي)

Zum Beten (sunnitisch und schiitisch):

(Kh2: 41) „Mohammed, das Siegel der Propheten – Gott segne ihn und gebe ihm Heil – spricht ...“ (قال خاتم الأنبياء محمد - صلى الله عليه وسلم) ...)

Beim Sich-Freuen:

(Kh2: 66) „Allahu Akbar, Allahu Akbar!“, jubelte Said. ...“ Er fiel auf die Knie, legte seine Stirn auf den Boden und begann, ein Gebet zu sprechen.
 (Kh2: 111) Der Mann hob seine Waffe und schrie: „Allahu Akbar – Gott ist groß!“
 (Kh3: 87) „Allah Akbar – Gott ist groß“. (الله أكبر)

Zum Grüßen:

(Kh2: 110) „Friede sei mit euch!“
 (Kh3: 150, 151) Assalamu Alaikum, We Aleikum Asalam!
 (السلام عليكم وعليكم السلام)

5.2.2 Zitieren von Koranversen, Hadithen und schiitischen Büchern

Die einzige Anspielung auf einen Bibelvers zeugt m.E. von Khiders neu erworbener europäisch-christlicher Identität:

(Kh2: 30) Am Anfang war nicht das Wort¹⁹, sondern die Spucke meiner Mutter im Gesicht meines Vaters.

Dazu kommen viele Zeugnisse der ursprünglichen islamisch-schiitischen Identität in Form von Koranversen, Hadithsprüchen und Zitaten aus schiitischen Büchern.

Koranverse:

(Kh2: 40) „Aber hast du den gesehen, der das Gericht ableugnet? Er ist es, der das Waise wegstößt, spricht Gott – Er sei gepriesen und erhaben.“ (Sure 107, Vers 1 und 2)
 (”ربنا سبحانه وتعالى يقول: ”أرأيت الذي يكذب بالدين، فذلك الذي يدع اليتيم“)
 (الماعون 1,2)

(Kh2: 40) Und vergessen Sie nicht, was unser Gott – Er sei gepriesen und erhaben – sagt: „Sie fragen dich, was sie spenden sollen. Sprich: Was immer ihr an Gutem spendet, das sei für die Eltern und Verwandten und die Waisen und die Armen und den Reisenden. Und was immer ihr an Gutem tut, fürwahr, Allah weiß es.“ (Sure 2, Vers 215)

ولا تنس قول ربنا سبحانه وتعالى: ”يسألونك ماذا ينفقون، قل ما أنفقتم من خير فلولوا الدين والافريين واليتامى والمساكين وابن السبيل وما تفعلوا من خير فإن الله به عليم“ (البقرة 215)

19| Vgl. Das Neue Testament, Johannes, der Prolog 1, 1–18 „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“.

(Kh1: 141f.) Meine Schwestern Karima und Farah saßen jeden Abend mit meiner Mutter beisammen und rezitierten unzählige Male den Thronvers, um das Böse zu verjagen: „Allah! Es gibt keinen Gott außer Ihm, dem Lebendigen, dem Beständigen! Ihn überkommt weder Schlummer noch Schlaf. Sein ist, was in den Himmeln und was auf Erden ist. Wer ist es, der da Fürsprache bei Ihm einlegte ohne Seine Erlaubnis? Er weiß, was zwischen ihren Händen ist und was hinter ihnen liegt. Doch sie begreifen nichts von seinem Wissen, außer was Er will. Weit reicht Sein Thron über die Himmel und die Erde, und es fällt ihm nicht schwer, beide zu bewahren. Und Er ist der Hohe, der Erhabene.“ (Sure 2, Vers 255)

"الله لا إله إلا هو الحي القيوم، لا تأخذه سنة ولا نوم، له ما في السموات وما في الأرض، من ذا الذي يشفع عنده إلا بإذنه، يعلم ما بين أيديهم وما خلفهم ولا يحيطون بشيء من علمه إلا بما شاء، وسع كرسيه السموات والأرض ولا يؤده حفظهما وهو العلي لعظيم" (البقرة 255)

Ein Hadith:

(Kh2: 41) „Dann kaufen Sie einen Palast im Himmel für sich und ihre Familie. Der Prophet – Gott segne ihn – sagt: Falls jemand nur um Allahs Wohlgefallen den Kopf eines Waisenkindes streichelt, für den gibt es für jedes Haar, das er berührt, eine Belohnung im Himmel.“ (ein authentischer Hadith bei Imam Ahmad)

"من وضع يده على رأس يتيم رحمة، كتب الله له بكل شعرة مدت على يده حسنة"

رواه الإمام أحمد في مسنده

Schiitische Bücher:

Das Buch Mafatih al-Dschinaan – Schlüssel des Paradieses: Das ist eine bekannte schiitische Sammlung von Bittgebeten. Im Roman wird das Bittgebet von Kumail zitiert. Das ist ein Bittgebet von Imam Ali, der es seinem Gefährten und Schüler Kumail beigebracht hat und dieser hat es den Schiiten weitergegeben:

(Kh2: 76):

„Oh Licht, Oh Heiligster der Heiligen!

Oh Erster der Ersten und Letzter der Letzten.

Oh Gott, vergib mir die Sünden, die die schützenden Verhüllungen zerreißen!

Oh Gott, vergib mir die Sünden, die Strafen nach sich ziehen!

Oh Gott, vergib mir die Sünden, die Bittgebete zurückhalten!

Oh Gott, vergib mir die Sünden, die Hoffnungen zerschlagen!

Oh Gott, vergib mir die Sünden, die Drangsal nach sich ziehen!

Oh Gott, vergib mir jede Sünde, die ich begangen, und jeden Fehler, den ich gemacht habe!

Asahifa-Asadschadiyya:

(Kh1: 71) Seitdem wiederholte ich ständig das Bittgebet, das ich in der Al-Husseini-Moschee von einem alten Mann gehört hatte und das mir tief im Herzen geblieben war. Der alte Mann hatte mir erzählt, es stamme von Ali Ibn Al-Husseini. Dieser Ali

ist der vierte große Imam der Schiiten. Nach der Ermordung seines Vaters Al-Husein, seiner Familie und dessen Freunden durch den Kalif Yasid im Jahr 680 in Kerbala sei er den Rest seines Lebens in einem Zimmer gesessen und habe nur noch gebetet. Er habe auch ein Buch verfasst, die „A`Sahifa-A`Sadschadiyya – Blätter des sich Niederwerfenden, in dem ausschließlich Bittgebete zu finden seien. Deshalb habe man ihn schließlich selbst „A`Sadschad – Der sich Niederwerfende“ genannt. Diesem Ali A`Sadschad und seinen Blättern verdanke ich das einzige Bittgebet meines Lebens: „Gott, rette mich aus der Leere!“

5.2.3 Darstellen von religiösen Ritualen

Im Zusammenhang mit einer Freundschaft zu zwei christlichen Geschwistern wird aus der Sicht eines muslimischen Kindes über Weihnachten und zwei wichtige christliche Rituale erzählt, nämlich das Schweinefleisch-Essen und das Wein-Trinken:

(Kh2: 55f.) Auf meiner ersten Weihnachtsfeier war ich zwölf Jahre alt. Jacks Familie aß an diesem Abend Schwein. Für mich hatte Jacks Mutter extra Rindfleisch gebraten, denn Schwein durfte ich ja nicht essen. Meine Mutter erklärte mir, einem Muslim sei das verboten, weil Schweine unrein und deshalb von Gott verachtet seien. Eigentlich seien Schweine einmal Menschen gewesen, die Gott in Schweine verwandelt hatte, weil sie in ihrem Inneren unrein gewesen seien, und wenn man Schwein esse, verliere man sein Eifersuchtsgefühl. Ich dachte damals, meine Mutter habe bestimmt Recht, weil Jacks Vater nie eifersüchtig war, wenn seine Frau ein ärmelloses, tief ausgeschnittenes Kleid trug. Meine Mutter dagegen trug niemals solche Kleider, sondern immer ein langes Gewand und einen Schleier, wodurch alle Körperteile lückenlos bedeckt wurden. Ich aber hatte kein Problem damit, dass Jacks Mutter wie ein kleines Mädchen mit einem ärmellosen Kleid herumlief. Im Gegenteil, ich fand das sogar hübsch. Am Anfang brachte es mich schon in Verlegenheit, wenn ich sie in solchen Kleidern sah, aber im Laufe der Zeit gewöhnte ich mich daran und schämte mich nicht mehr.

(Kh2: 56) Am Heiligen Abend las Jacks Vater aus der Bibel vor. Danach begannen wir mit dem Essen. Der Vater und die Mutter tranken Rotwein. Ich saß neben Rosa, die Fleisch nicht mochte und deshalb nur Reis und Salat bekam. Als ihr Vater sich Wein in sein Glas goss, flüsterte sie mir verschwörerisch zu: „Ihr trinkt keinen Wein, ich weiß. Aber weißt du, was wir in der Kirche sagen?“

„Was?“

„Wein ist das Blut von Christus.“

„Machst du Witze!?“

„Nein. Echt. Glaub mir! Stell dir mal vor! Meine Eltern trinken jetzt Blut!“

Ich schaute sie völlig entgeistert an.

„Ja. Erinnerst du dich an den Film, der vor Kurzem im Fernsehen lief? Dracula?

Meine Eltern sind von dieser Sorte. Einfach Blutsauger. Ich glaube, sie werden heute, wenn ihre Flasche leer ist, aus deinem Blut Wein machen.“ (...)

Doch diese Weihnachten entdeckte ich einen ganzen individuellen Reichtum an mir.

Einen Reichtum, den Jack nicht hatte und niemals haben würde: eine Mutter, die noch nie in ihrem Leben Blut getrunken hatte.“

Die beiden Belege zeigen die ablehnende Einstellung eines muslimischen Kindes gegenüber zwei christlichen Ritualen, nämlich dem Schweinefleisch-Essen (Kh2: 55f.) und dem Wein-Trinken (Kh2: 56). Gleich vergleicht der Junge sich und seine Mutter mit den christlichen Eltern seiner Freunde und beurteilt seine muslimische Mutter in beiden Fällen positiv: Ihr Körper ist bedeckt und sie hat nie im Leben Blut getrunken. So muss er auf seine Mutter stolz sein.

Sonst kann man in den drei Romanen nur noch über islamische, teilweise schiitische Rituale lesen:

Das islamische Sich-Reinmachen zum Gebet (*Wuduu*):

(Kh3: 27): Bevor ich mich auf den Weg mache, um die Moschee zu besuchen, betrete ich zunächst das Bad. Ich öffne den Wasserhahn und bekunde dabei die Absicht, das Gebet zu verrichten. Ich beginne mit dem Wudu, der rituellen Waschung: Ich wasche mein Gesicht, spüle meinen Mund aus, danach wasche ich meine Hände bis hinauf zu den Ellenbogen, streiche mir über den Kopf und säubere schließlich meine Füße. Alsdann stülpe ich mir eine weiße Kappe über, entnehme dem Spiegelschrank eine kleine Flasche Parfüm, träufele zwei Tropfen auf meinen Finger und verreihe sie in meinem hennagefärbten Vollbart.

Das islamische Beten:

(Kh2: 45): Alle anderen standen jeden Morgen, Mittag, Nachmittag, Abend und jede Nacht zur selben Zeit beisammen, um die täglichen Gebete zu verrichten. Dabei wandten sie sich Richtung Mekka, gesteuert von Ahmed, dem Gebetsrufer der Zellen, der eine besonders ausdrucksvolle Stimme besaß.

Das Islamische Fasten:

(Kh2: 61) Beten und Fasten waren eine andere Beschäftigung. Viele Gläubige brachten die Zeit nur mit ihren Gebeten zu. In der Nacht, wenn sie nicht schlafen konnten, murmelten sie zahllose Gebete vor sich hin, bis sie völlig erschöpft waren. Einige kamen auf die Idee zu fasten. Sie aßen und tranken den ganzen Tag nichts und brachen dann abends ihr Fasten.

Typisch schiitische Rituale:

Es wird hauptsächlich von dem wichtigsten schiitischen Ritual berichtet, nämlich von „Kerbala“. Das ist ein Ort im Irak, wo im Jahr 680 eine blutige Schlacht stattgefunden hat und weil diese Schlacht am zehnten Tag des arabischen Monats

„Muharram“ war, nennt man diesen Tag auch „Ashura“ (den zehnten Tag). An diesem Ashura-Tag trauern die Schiiten um Imam Al-Hussein, den jüngsten Sohn von Imam Ali, der an diesem Tag mit seiner Familie und 72 Gefährten erbarmungslos getötet wurde. Gleich wird ein bestimmtes Festessen gekocht und in den schiitischen Häusern wird ein Qare-Husseini „Husseinvorleser“ eingeladen, der gegen Geld aus dem Buch „Die Schlacht von Kerbala“ rezitiert. Das zeigen die folgenden Belege:

Das Ashura-Trauern:

(Kh2: 86) Jedes Jahr am Tag von Ashura, dem zehnten Tag des Monats Muharram, an dem im Jahr 680 der jüngste Enkelsohn des Propheten, Imam Al-Hussein, seine Familie und seine 72 Freunde von 10 000 Soldaten des Kalifen Yazid in Kerbala erbarmungslos niedergemetzelt worden waren, fuhr Ahmed nach Kerbala. Die Mehrheit der Schiiten pilgerte an diesem Tag zur Al-Hussein-Moschee, um dieses Massaker zu betrauern, das dort stattgefunden haben soll. Die Straßen in der Nähe der Moschee waren überfüllt mit Männern und Frauen in schwarzen Trauerkleidern. Frauen, die sich mit der flachen Hand auf Brust oder Gesicht schlugen und schluchzten. Männer, die sich mit ihren Fäusten ebenfalls auf die Brust hämmerten und schrien: „Wir opfern uns alle für dich, Al-Hussein!“

Das Ashura-Essen:

(Kh2: 87) An diesem Ashura-Feiertag kochte Ahmeds Mutter einen großen Topf Bohnensuppe und verteilte sie an die Leute, für Al-Hussein. Und für seinen Halbbruder Al-Abbas, dessen Moschee der von Al-Hussein gegenüberliegt, buk sie Al-Abbas-Brot, das sie zusammen mit der Bohnensuppe den Leuten servierte. Ein überaus leckeres Brot, aus Teig gemischt mit Fleisch und Zwiebeln.

Qare-Husseini (Husseinvorleser):

(Kh2: 87) „Ist zu euch auch ein Qare-Husseini gekommen?“
 „Ja. Dafür hat meine Mutter gesorgt. Genau wie deine.“
 Meine Mutter war es nämlich, die immer zehn Tage vor Ashura einen Mann nach Hause brachte, den man Qare-Husseini – Husseinvorleser – nannte, und der mit einer unendlich traurigen Stimme aus dem Buch: *Die Schlacht von Kerbala* rezitierte. Er trug ein schwarzes Gewand und einen grünen Turban. Auch die Nachbarsfrauen versammelten sich bei uns, um die tragische Geschichte aus seinem Munde zu hören und vom ersten Tag bis zum zehnten, dem Todestag Al-Husseins, ununterbrochen zu weinen. In der vierzigsten Nacht pilgerten wir dann oft nach Kerbala.“

Mit dem Einsatz von islamischen Formeln, Koranversen, Hadithen, schiitischen Bittgebeten und der Beschreibung von islamischen Ritualen bezeugt Khider seine islamisch-schiitischen Identität.

5.3 Nationale Identitätskomponenten

5.3.1 Beschreibung von einigen irakischen Ortschaften

Nasrijah الناصرية:

(Kh2: 31) Mein Vater stammt aus Nasrijah, der Hauptstadt der Provinz Dhi-Qar, nahe den Ruinen von Ur, einer der ältesten sumerischen Städte und dem einstigen Zentrum Mesopotamiens. Beide Städte liegen in Euphrat. Aus diesem Fluss habe ich getrunken und in ihm geschwommen und dort die Meerjungfrau mit dem goldenen Busen gesehen.“

(Kh2: 77) Im Al-Schajara Al-Chabitha – Baum der Einheit – war ich gelandet, so nannte man Nasrijah. Jeder Iraker kannte unendlich viele Witze über diese Stadt, deren Einwohner darin als gemein hingestellt wurden. Die Kinder des Baums der Einheit behaupteten aber, diese Witze seien vom irakischen Geheimdienst verbreitet worden, weil stets viele Leute aus Nasrijah gegen die Mächtigen gewesen seien, in der Vergangenheit und in der Gegenwart. Auch der Dichter Al-Habubi war einer dieser Unruhestifter, dessen vollbärtiges Gesicht ich täglich sah.“

Zikkurat Ur زقورة أور:

Zikkurat Ur ist ein gestufter Tempelturm in Mesopotamien. Die biblische Überlieferung des Turmbaus zu Babel geht nach heutiger Erkenntnis auf einen solchen Bau zurück. Die frühsumerische Dichtung *Enmerkar und der Herr von Aratta* erwähnt ebenfalls eine Sprachverwirrung in Zusammenhang mit großen Bauvorhaben.

(Kh2: 16) „Wohin fahren wir?“
„Nach Zikkurat Ur. Warte hier!“

Bagdad بغداد:

(Kh1: 12) Als Kalif Al-Mansur im Jahr 762 auf der Suche nach Ruhe und Erholung durch die unendlichen Weiten des Orients zog, erblickte er plötzlich vor sich eine idyllisch an zwei Flüssen liegende Landschaft. Ohne zu zögern befahl er seinen Soldaten, um dieses Stück Land herum einen großen Graben auszuheben, mit Holz zu füllen und in der Abenddämmerung ein Feuer anzuzünden. Als es aufloderte, schaute er von einem nahe gelegenen Hügel herab und verkündete: „Hier soll meine Stadt errichtet werden.“ Und er gab ihr den Namen Madinat-A`Salam – Stadt des Friedens, die man heute als Bagdad kennt. Seitdem erlebte die Stadt des Friedens keinen Frieden mehr. Wieder und wieder steht ein anderer Herrscher auf dem Hügel und schaut zu, wie sie brennt.

Al-Kamaliya-Viertel حي الكمالية:

(Kh1: 15) Ich bin sogar einmal ins Al-Kamaliya-Viertel gegangen, das man auch das „Viertel der Huren und Zuhälter“ nannte und in dem es tatsächlich jede Menge Freudenhäuser gab.

Samarra سامراء:

(Kh2: 31) Samarra, die Stadt, die man aufgrund ihrer außerordentlichen Schönheit ehemals „Surra-Man-Raa“ nannte, was soviel bedeutet wie „Erfreut, wer sie sah“, ist meine Geburtsstadt.

(Kh2: 31) Einige Tage nach ihrer Ankunft in Samarra wollte meine Mutter unbedingt den Al-Serdab-Keller des Verborgenen Imam Al-Mahdi besuchen, in dem dieser im neunten Jahrhundert verschwunden sein soll. Seitdem warten die Schiiten auf seine Wiederkehr zusammen mit Jesus Christus, um Gerechtigkeit in die Welt zu bringen und die Menschheit vor dem Bösen zu retten.

5.3.2 Erzählen von irakischen und kurdischen Partisanen

Irakischer Partisan: Der Dichter „Al-Habubi“²⁰

(Kh2: 77) Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte er sich dann doch bewegt, und das nicht, indem er Gedichte schrieb, sondern indem er mit seinem Schwert gegen die britische Besatzung kämpfte, chancenlos gegen moderne Waffen. Nach der Niederlage der nach ihm benannten Befreiungsbewegung starb er vermutlich an gebrochenem Herzen.

Kurdischer Partisan: Mulla Mustafa Barzani²¹

(Kh2: 88ff.) Shruq hatte das Lesen und Schreiben in den Bergen gelernt. Er lebte mit seinem Vater, der wie ein Adler auf den Gipfeln der Berge hauste und kämpfte. Sein Vater Fridon war ein Kämpfer der Demokratischen Partei Kurdistans und oft mit dem großen Kämpfer der Kurden, Mulla Mustafa Barzani, zusammen. Nach Barzani's Tod im Jahr 1979 übernahmen seine Söhne die Führung der DPK. Fridon erkannte sie nicht als Führer der Partei an. Er führt eine Gruppe von zweihundert Männern an und kämpfte auf eigene Faust gegen die irakische Armee, bis er und viele seiner Männer in einem Gefecht ums Leben kamen.

5.3.3 Darstellen von volkstümlichen Traditionen

Der erste Beleg (Kh2: 113) bietet uns einen seltsamen Ausruf, der in allen arabischen Gesellschaften von Frauen bei Festen und Hochzeiten erzeugt wird, den sogenannten Juju-Ruf, der eine Art Jauchzen ist:

20| *Abu Ali Muhammad Sa'īd Ibn Mahmud Al-Hosni*, bekannt mit *Al-Habubi* (1266–1333 *higriyya*), schiitischer Philologe und Dichter.

21| Geboren 14.3.1903 in Barsan, gestorben 3.3.1979 in Washington. Vater von Masud Barzani, war von 1946 bis zu seinem Tod Führer der Kurdischen Demokratischen Partei (KDP) im irakischen Teil Kurdi. Mehr dazu: http://wiki.eanswers.com/en/Mustafa_Barzani?ext=t&cid=5062.

(Kh2: 113) „juju. Juju, juju ...“ Diesen einzigen Juju-Ruf, den die Frauen immer bei Festen und Hochzeiten anstimmen, hatte ich wirklich vermisst: die Hand an den Lippen, ein Frohlocken, einem Tarzanschrei gleich.

Beleg (Kh2: 114) beschreibt das berühmte arabische Gericht „Fatta“, das besonders zum Großen Fest (Bayram) und bei wichtigen Festessen gekocht wird:

(Kh2: 114) Sie brachte einen großen Teller Reis mit Tomatensoße und Brot.

Der folgende Beleg beschreibt eine bekannte Tradition in den arabischen Ländern, die aber mit der islamischen Religion eingeschränkt zu tun hat: Eine Witwe soll ein volles Jahr nach dem Tod ihres Mannes nur schwarze Kleider tragen und ungeschminkt sein. Nach diesem einen Jahr ist es Tradition, dass Freundinnen, Verwandte oder Nachbarsfrauen ihr ein buntes Kleid und gegebenenfalls eine Make-up-Schachtel schenken. Im Islam dauert die Trauerzeit einer Frau um ihren Mann nur vier Monatsperioden, also nicht ein ganzes Jahr.

(Kh3: 142) Nach einem Jahr erschienen die Nachbarsfrauen und schenkten mir ein buntes Kleid samt einer Make-up-Schachtel, um meine Trauerzeit zu brechen, wie es traditionell üblich ist.

Der vierte Beleg beschreibt ein wohl bekanntes Phänomen in den arabischen Gesellschaften, nämlich den Glauben an die Kraft des neidischen Blicks der anderen. Deshalb neigt man dazu, die Haustüren bzw. die Autos mit Schutzversen aus dem Koran zu beschriften. Die Hand der Fatima²² aus Gips ist nicht nur in schiitischen, sondern wohl auch in sunnitischen Gesellschaften²³ bekannt. Man trägt oft diese Hand, meist in blauer Farbe als Kettenanhänger, oder hängt sie an die Hauswände gegen den Neid und die bösen Blicke. Jedoch interpretieren die Sunniten die Hand mit den fünf Fingern als Andeutung auf die fünf Säulen des Islam, während diese Hand bei den Schiiten ein Symbol für die fünf Personen: Muhammad, Fatima, Ali, Al-Hassan und Al-Hussein ist²⁴.

(Kh3: 88) Seinen Karren schmückte er mit Schutzversen aus dem Koran und mit einer Hand der Fatima aus Gips gegen böse Blicke.

22| Damit ist Fatima, die jüngste Tochter vom Propheten Muhammed, gemeint.

23| Aber auch bei den Juden ist diese Hand bekannt. Sie nennen sie aber „die Hand der Mariam“, der Schwester von Moses und Haroun.

24| http://www.paranormalarabia.com/2009/07/blog-post_4064.html, (letzter Zugriff: 29.11.2016).

So zeugt Khiders Beschreibung von Ortschaften, Personen und Traditionen von seiner irakischen Identität.

6 Entflechtung von transkulturellen Identitätskomponenten

Es gibt in den drei Romanen m.E. insgesamt vier Fälle, bei denen es Khider misslungen ist, arabisch-islamisch-irakische transkulturelle Identitätskomponenten in den deutschen Text zu integrieren. Betrachten wir den ersten Beleg:

(Kh2: 33) Haiat hatte bis dahin nur einen einzigen Satz von sich gegeben: „Keine Angst, *mein Prinz*, es wird alles gut!“

Meines Erachtens ist die Anrede „mein Prinz“ für die arabische Kultur ganz fremd. Haiat ist die Mutter des Ich-Erzählers. Eine arabische Mutter würde ihr Kind nicht mit „mein Prinz“, sondern eher mit „mein Lieber“ (*habibi*) ansprechen. Diese Anrede entspricht – meiner Meinung nach – dem europäischen bzw. deutschen Muster bei der Anrede Mutter-Sohn.

Khider hat wie unter 5.2.2 Koranverse zitiert. Ich konnte sie alle identifizieren, bis auf den folgenden Vers:

(Kh2: 43) *Allah sieht, was in der Nacht auf dem Land und auf See geschieht. Nichts auf Erden und in den Himmeln bleibt Ihm verborgen! Oh, Allah, sende uns Deine Gnade.*

Man würde denken, dass diese Verse aus dem Koran oder aus der Bibel stammen. Das stimmt aber nicht. Ich habe diese Verse in der angegebenen Reihenfolge weder im Koran noch in der Bibel gefunden.

Der dritte Beleg soll dem deutschen Leser das Verhalten einer muslimischen Frau beim Besuch ihres verstorbenen Mannes beschreiben:

(Kh2: 37) Es war kaum zu ertragen, meiner Mutter zuzusehen, wie sie am Grab ihres Mannes eine Kerze und Weihrauch anzündete und weinte.

Das Bild mit der Kerze ist der arabischen Kultur total fremd. Im arabisch-islamischen Kulturraum würde man am Grab eines Verstorbenen weder eine Kerze noch Weihrauch anzünden. Man würde stattdessen Sure 1 (Sure der Eröffnung) und Sure 36 (Sure mit *Ja. Sin*) rezitieren. Nur am Grab von besonderen Geistlichen, wo meist eine Moschee errichtet ist, könnte Weihrauch angezündet werden. Dieses Verhalten ist aber eigentlich unislamisch. Die richtigen islamischen Gräber sollen sogar anonym bleiben, d.h. es soll am Grab kein Schild mit dem Namen des Verstorbenen angehängt werden. Das beste islamische Vorbild dafür ist Saudi-Arabien, wo sogar die Gräber der Könige anonym sind. Nur die Gräber

des Propheten „Muhammad“ und einiger seiner Gefährten sind den Leuten bekannt. Es wird an diesen Gräbern weder eine Kerze noch Weihrauch angezündet. Das Verhalten mit dem Anzünden von Kerzen und Weihrauch entspricht eher dem christlichen Ritual bei Gräberbesuchen.

Der vierte Beleg betrifft die Frage des Taubenzüchtens im Islam. In Khiders Roman „Die Orangen des Präsidenten“ wird die Frage des Taubenzüchtens aus islamischer Sicht diskutiert. Der Ich-Erzähler „Mahdi Mohsen“ wird von seinen Bekannten „Mahdi Hamama“ (Mahdi Taube) genannt, weil er Taubenzüchter ist. Im 10. Kapitel, das den Titel „Flügel“ trägt, wird die Frage des Taubenzüchtens im Islam behandelt. Betrachten wir den folgenden Beleg:

(Kh2: 99) Hamida und Jsim hatten in der Tat recht. Ich fand mehrere historische Texte, die eine sehr schlechte Meinung über Tauben und Taubenzüchter belegten. Fast alle stammten aus dem Mittelalter und aus Bagdad. Damals waren viele der dortigen Bewohner Taubenzüchter, und die Taubenzucht war offenbar ein religiöses Problem geworden. Deshalb versuchten einige islamische Schulen, eine religiöse Vorschrift zu finden, die das Züchten von Tauben verbot. Die Aussage eines Taubenzüchters vor Gericht soll sogar ungültig gewesen sein. Der Prophet hatte angeblich erklärt: „Das Zeugnis eines Taubenzüchters wird vor Gott nicht anerkannt.“

Meines Erachtens ist Taubenzüchten im Islam erlaubt. Ich habe in mehreren Büchern recherchiert. Es fand sich keine einzige Fatwa gegen das Taubenzüchten.

7 Fazit

Ausgehend von kulturfremden Inhalten, die ihrerseits eine spezifische Sprache verlangen, vermitteln die Chamisso-Literaturpreisträger dem deutschen Leser besondere Codes über ihre jeweilige Kultur. Mit seinem Debütroman „Der falsche Inder“ (2008) ist es dem deutsch-irakischen Autor Abbas Khider gelungen, sich in diese Tradition einzureihen. Khider schildert dem deutschen Leser in seinen drei Romanen vielfältige Elemente seiner arabisch-islamisch-irakischen Identität. Zwar schreibt er auf Deutsch, aber er vermischt die deutsche Sprache mit arabischen Lexemen, Redewendungen, Gedichten, Zitaten und Liedern. Er erzählt dem deutschen Leser, wie Muslime beten und fasten, welche Koranverse und Hadithe es gibt, und bietet ihm nationale Aspekte der arabischen bzw. irakischen Ortschaften, Traditionen und politischen Ereignisse. Damit schafft Khider einen neuen Erzählstil, in dem er, wie er es selbst formulierte, „Deutsch und Arabisch wie rote und weiße Blutzellen vermischt.“²⁵

25| Abbas Khider in einem mündlichen Interview auf Arabisch mit der Deutschen Welle.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Von Chamisso, Adelbert ([1813] 2003). *Peter Schlemihls wundersame Geschichte*. Berlin.

Von Chamisso, Adelbert ([1830] 1981). *Frauen, Liebe und Leben. Liederzyklus, vertont von Carl Löwe 1834 und Robert Schumann 1840. Gesammelte Werke in 2 Bänden*. Herausgegeben von W. Feudel. Leipzig.

Von Chamisso, Adelbert ([1836] 2012). *Reise um die Welt*. Berlin/Hamburg.

Von Chamisso, Adelbert ([1837] 1969). *Über die Hawaiische Sprache*. (Hg.) Halcyon Antiquariat. Amsterdam.

عباس خضر: تدوين لزمان ضائع (شعر)، المؤسسة العربية للدراسات والنشر، بيروت 2002.

عباس خضر: ما من وطن للملائكة (شعر)، دار الحضارة للنشر، القاهرة، 2004.

عباس خضر: الخاكية (نقد)، دار الجمل، كولونيا 2005.

Khider, Abbas (2008). *Der falsche Inder*. Hamburg. [Kh1]

Khider, Abbas (2011). *Die Orangen des Präsidenten*. Hamburg. [Kh2]

Khider, Abbas (2013). *Brief in die Auberginenrepublik*. Hamburg. [Kh3]

Khider, Abbas (2013). *The village Indian*. Aus dem Deutschen übersetzt von Donal McLaughlin, Calcutta.

Sekundärliteratur

Hoffman, Ernst T.A. (1814). *Die Abenteuer der Silvesternacht*. Hofenberg.

Leskovec, Andrea (2011). *Einführung in die interkulturelle Literaturwissenschaft*. Darmstadt.

Robert Bosch Stiftung (Hg.) (2014). „Interview mit Harald Weinrich“. In: *Chamisso*. Nr.10. S.18–21.

Seidel-Hollaender, Gabriela (2013). „Botschaft aus dem Exil“. In: *UniSPIEGEL* 4. S. 40. <http://www.spiegel.de/spiegel/unispiegel/d-100657658.html> (letzter Zugriff: 30.11.2016).

Straub, Jürgen/ Weidemann, Arne/ Weidemann, Doris (2007). *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz: Grundbegriffe – Theorien – Anwendungsfelder*. Stuttgart.

Tonn, Horst (2004). „Cultural Studies und Literaturwissenschaft“. In: Schneider, R. (Hg.) *Literaturwissenschaft in Theorie und Praxis*. Tübingen. S. 241–264.

Internetquellen

<http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article106353086/Die-Amerikaner-haben-uns-die-Revolution-gestohlen.html> (letzter Zugriff: 29.11.2016)

<http://chamisso-forum.blogspot.com/2013/07/peter-schlemihl-erstmal-in-ara-bisch.html> (letzter Zugriff: 29.11.2016)